Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 15 (1925)

Heft: 30

Artikel: Finnland von heute

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-644293

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

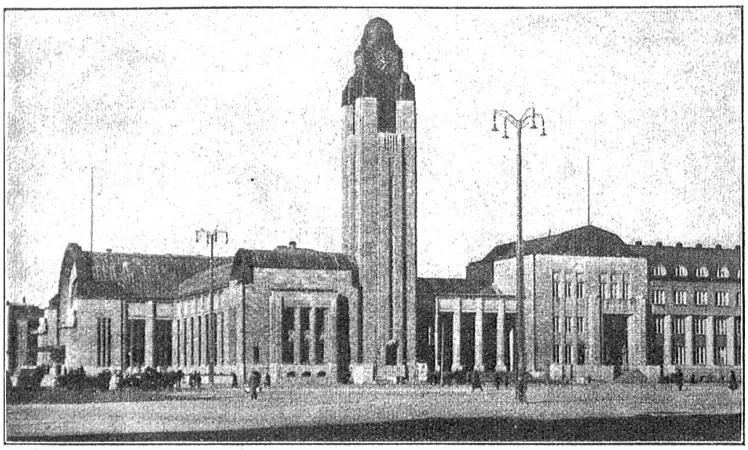
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Helsingfors: Das Bahnhofgebäude.

Finnland von heute.

„Das Land der tausend Seen." Zwischen den Seen liegen Sümpfe und dichte Tannenwälder, in denen Bären und Wölfe hausen; die Finnen sind ein armes Völklein und dem Wutki ergeben und sie schlagen sich mit dem Muschik auf den Jahrmärkten blutig herum. — Diese Vorstellungen von Finnland, wie sie uns die Schulgeographie vor 20 und mehr Jahren vermittelt haben mochte, wollen gar nicht mehr ins Bild passen, das uns aus den Zeitungen als das heutige Finnland entgegentritt. In aller Welt treten die Finnen auf als Meister im Sport. In allen Zeitungen schrieb man von Paavo Nurmi, dem Olympiasieger in Paris. Daß das nicht ein armes, branntweinliebendes Bauernvolk sein kann, das im Sport Höchstleistungen erzielt, liegt auf der Hand. Dem andern Finnland, dem heutigen wahren Finnland seien die nachfolgenden Zeilen gewidmet.

Das Land.

Die „tausend Seen" stimmen auch nicht. Gegen sechsunddreißigtausend sollen es sein. Sie liegen dicht aneinander, oft nur durch schmale Dämme voneinander getrennt, durch Flüsse und Kanäle miteinander verbunden. Für ausgedehnte hohe Gebirge bleibt in Finnland kein Platz übrig. Nur im Norden, wo die Seen zurückbleiben, reihen sich blaue Bergketten. Aber auch auf der Seenplatte fehlt es nicht an Niveauunterschieden, die von den Flüssen in zahlreichen Stromschnellen und Wasserfällen überwunden werden, wenn sie von See zu See meerwärts fließen.

Wasser ist das herrschende Element im finnischen Landschaftsbild. Wald ist das zweite. 25,4 Millionen Hektar Wald besitzt Finnland, 1,4 Millionen Hektar mehr als Schweden, das doch noch um fast 70,000 Quadratkilometer größer ist. Die zirka 9mal kleinere Schweiz hat 30mal weniger Waldland. Finnland ist nicht bloß das seenreichste, sondern auch das waldreichste Land der Erde. Auf unzählbaren Inseln und Halbinseln durchdringt die Waldlandschaft die Seelandschaft. So wird das Bild unendlich vielgestaltig und voll wechselnder Szenerien.

Kein Wunder, daß Finnland in wachsendem Maße ein Touristenland wird. Die Geheimnisse der Seen- und Inselwelt in Inner-Finnland und die Reize einer Bootsfahrt flußabwärts durch das Gewirr der Wälder und durch die schäumenden Fluten der Stromschellen locken alljährlich Tausende von Fremden nach Finnland, das sich für diesen Fremdenverkehr aufs beste vorgesehen hat. Man wird in den Hafenstädten Helsingfors und Abo durch konfortable Hotels empfangen und in breiten bequemen Eisenbahnen mit Speise- und Schlafwagen fährt man, etwas langsamer und gemütlicher als in Westeuropa, ins Innere des Landes hinein, nach Wiborg und St. Michel oder nach Tammerfors oder nach Uleaborg hinauf. Hier fehlt es wieder nicht an Gasthäusern und Pensionen, in denen man verweilen kann, um in Muße Land und Leute kennen zu lernen. Für überreizte Nerven muß so eine Reise durch Seen und Wälder von ausgezeichneter Wirkung sein.

Das Volk — Abstammung und Sprache.

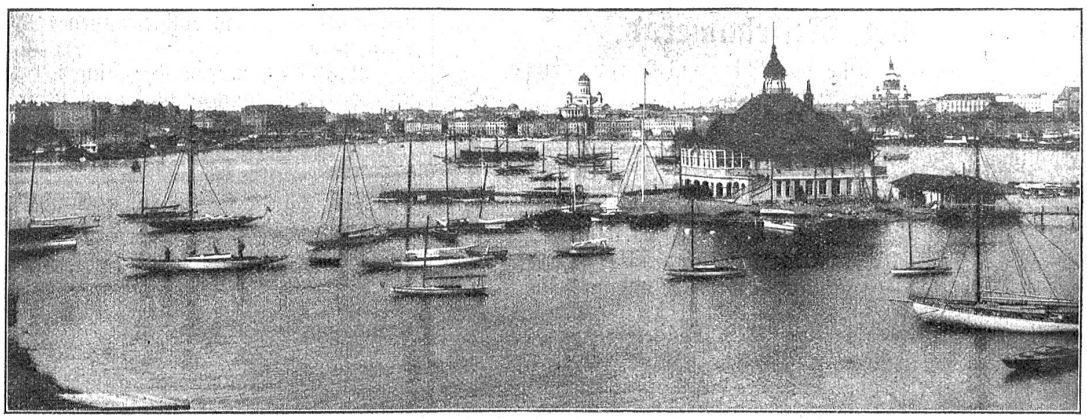
Die Finnen sind mit den Bulgaren, Magyaren, Esten, Liven und Lappen asiatischen Ursprungs. Aber ein ungeübtes Auge würde heute schwerlich die Merkmale der mongolischen Abstammung herausfinden. Haben sich doch die Finnen mit den benachbarten slavischen und germanischen Völkern stark vermischt. Namentlich der schwedische Einschlag kommt stark zur Geltung; zirka ein Fünftel der Bevölkerung, in gewissem Sinne die Oberschicht, spricht schwedisch. Die Sprache der Hauptmasse des Volkes, das Finnische, verrät aber deutlich die asiatische Urheimat. Es hat mit dem Ungarisch den Reichtum an gebrochenen weichen Vokalen und Diphthongen gemeinsam, z. B. die ö und ü, und ist wie alle Sprachen der uralaltaischen Sprachenfamilie reich an Beugungen, besonders an Kasus, deren es nicht weniger als 15 zählt. Das Possessivpronomen wird an das Substantiv als Endung angehängt: mein Fisch: kalani, dein Fisch: kalas, sein Fisch: kalansa.

Art und Charakter.

Mit den stammesverwandten Ungarn, Esthen und Liven haben die Finnen auch die lebhafte geistige Art gemeinsam. Sie sind intelligent und außerordentlich strebsam. Sie tragen ein starkes nationales Zusammengehörigkeitsgefühl in sich. Nicht umsonst haben sie sich auch im russischen Staatsverbande relativ frei und selbständig entwickelt. Die oft versuchte Russifizierung ist nie gelungen. Die Finnen sind dem Fortschritte zugetan. Das zeigen ihre Städte, ihre Verkehrseinrichtungen, ihre industriellen Anlagen; aber auch ihr Radikalismus in der Bekämpfung des Alkoholismus, diese Volksgefahr in allen nordischen Ländern. Die Nordländer neigen bekanntlich stärker zum Alkoholgenuß als die Südländer. Dies mag mit dem kalten Klima zusammenhängen, das das Bedürfnis nach „innerer Erwärmung" weckt. Für sie ist der Kampf gegen den Alkohol eine Kulturangelegenheit ersten Ranges. Wer wollte behaupten, daß dies nicht auch für uns Schweizer, die wir im Alkoholkonsum schier an der Spitze aller Völker stehen, zutrifft? Die Finnen haben sich zum Totalverbot erst des Schnapses, dann

Helsingfors: Die Universität.

der alkoholischen Getränke überhaupt entschlossen. Finnland, das wasserreichste Land der Erde, ist in dieser Hinsicht das „trockenste“, trockener wohl als Amerika, das sein Völkerkonglomerat nur schwer unter dem Prohibitionshut zusammenhält, während die Finnen einheitlicher und nationaler denken in dieser hochwichtigen Kulturfrage. Der aus feuchten Ländern kommende Reisende, vorab der Deutsche, vermißt natürlich in der ersten Zeit an den Bahnhofbüffets und im Hotel das Bier und den Wein; er gewöhnt sich aber bald an das, was der Schenktisch der Bahnhöfe bietet, an Kuchen, Kaffee und Tee und an Fil, eine Art saurer Milch, die sehr erfrischend wirkt. Der Kaffee spielt in Finnland eine große Rolle, und der kupferne Kessel ist das Zentrum der reichgedeckten Tafel. Auf den Perrons werden den Reisenden in Holzspan- oder Pappschachteln auch Beeren angeboten: Heidelbeeren, Erd- und Himbeeren, oder die aromatischen Sumpfbeeren, die im Aussehen gelben Himbeeren gleichen. Finnland ist das Land der Beeren. Die köstliche rötliche Ackerbeere, die alle anderen an Wohlgeschmack vielleicht übertrifft, kommt aber nur im Norden vor.



Helsingfors: Bootshafen des Nyländischen Jachtklubs.

Die Finnen sind in der Mehrzahl lutherisch-protestantisch; nur ein kleiner Bruchteil bekennt sich zum griechisch-orthodoxen Glauben. Die Volksschulbildung wird mit Bedacht gefördert. Die Mittel- und Hochschulen stehen auf der Höhe der Zeit. Das Universitätsgebäude in der Landeshauptstadt, in Helsingfors, zeugt dafür.

Hochentwickelt sind Kunst und Literatur. Diese Tatsache liegt in den geistigen Anlagen des Volkes begründet. Finnland erfreut sich einer ausgesprochenen Volkskunst, die herrliche Blüten treibt. Die geruhige Lebensweise der Bauern, die langen Winterabende, an denen der Jäger am Herdfeuer träumt, sie führten naturgemäß das intelligente, zur künstlerischer Betätigung neigende Volk zur Holzschnitzlerei und zur Weberei und Stickerei. Wenn der Sturm tobt Tage und Nächte, so nehmen der Fischer und der Jäger Holz und Messer in die Hände und allmählich bedeckt sich das Holz mit hübschen Zierarten. Der Bräutigam schnitzt seiner Braut einen Spinnrocken oder ein Mangelbrett; und wenn er damit fertig ist, so verziert er mit seinem Schnitzmesser Waschkeulen, Rollstühle, Webekämme, Teile des Webstuhles, wie Räder, Spannhölzer, oder er fertigt Schnupftabakshörner oder Verlobungsdosen. Die Mädchen nähen sich Kleider und schmücken sie mit selbstgemachten Stickereien; oder sie klöppeln Spitzen und weben Matten zu Brautdecken. Die finnischen Teppiche, von fleißigen Frauen gewoben, sind geschätzt nicht so sehr wegen ihrer Komposition, die etwas naiv anmutet, als wegen dem Glanz und der Harmonie ihrer Farben. Besonders gesucht sind die Teppiche des 18. Jahrhunderts aus der Gegend von Abo, deren Farben durch Bleichen dauerhaft gemacht wurden.

Die kontemplative, in sich gekehrte Art des finnischen Volkes drückt sich auch aus in wunderschönen Gedichten und tiefsinnigen Sprichwörtern. Die Spuren einer gepflegten Sagendichtung führen ins tiefe heidnische Mittelalter hinab. Der Gelehrte Lönnrot hat vor bald 100 Jahren schon die mythisch-epischen Gesänge, die sich durch mündliche Tradition von Geschlecht zu Geschlecht weitergepflanzt hatten, zu einer Art Nationalepos zusammengestellt, dem er den Namen Kalewala gab. Von neueren Dichtungen sind viele durch Uebersetzungen weltbekannt geworden.

Die darstellende Kunst, die Malerei sowohl wie die Pastik, neigt zu einem vergeistigten Realismus hin, nachdem sie ähnlich wie die deutsche, eine naturalistische Reaktion überwunden hat. Die Baukunst schafft sich aus nordischem Empfinden heraus — ähnlich wie in Schweden — einen eigenen monumentalen Stil. Die neue Kirche in Bärghäll, eine Vorstadt von Helsingfors (Erbauer: Lars Sonck), mit ihren stark betonten Vertikalen, darf als Beispiel dieser modernen finnischen Architektur gelten (man vergleiche auch das Bahnhofgebäude in Helsingfors, Abb. S. 472).

So wie die städtischen Siedelungen sich wenig von den westeuropäischen unterscheiden, so ähnelt auch das Bauernhaus dem Alpenhaus unserer Gegend. Die Grundform ist der hölzerne Blockbau, der durch die gesteigerte Kultur zum bequemen und geräumigen Holz- oder Steinwohnbau erweitert worden ist, ganz wie bei uns. Charakteristisch für die finnischen Bauernhäuser ist der erdrote Holzanstrich, der sich harmonisch ins grüne Landschaftsbild einfügt.

(Schluß folgt.)

Eine Stromfahrt durch schäumende Fluten:
Touristenboot unter Führung eines vereidigten Steuermannes in den Stromschnellen des Ulefluſses.